

Die Vermittlung von deutscher Literatur zwischen zwei Kulturen

Slimane Rafik NEBIA
Universität d'Oran

Viele Untersuchungen von Literaturwissenschaftlern und Literaturdidaktikern liegen schon vor, deren Objekt ist, der Literaturunterricht für Ausländer. In unserem heutigen Vortrag wenden wir uns der Vermittlung von deutscher Literatur und ihre Wahrnehmung von algerischen Studenten zu, was selbstverständlich heißt, Vermittlung von Produkten einer europäischen Kultur an Zugehörige einer anderen nicht-europäischen. Warum eigentlich ein solches Thema? Weil zunächst diese Frage oft im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts auftaucht (in unserem Fall DaF) jedoch in einem breiteren Kontext, was sicherlich nicht immer dem spezifischen algerischen Kontext entspricht.

Als Deutschlehrer sind wir dieser Sache bewusst, dass die Sprache, die Fremdsprache, das Haupthindernis zu überwinden ist, deshalb wendet man sich praktisch immer zunächst der Vermittlung von der Sprache zu, als erster Schritt, eine Art Vorbereitung des Lernalters, der dann in einer späteren Phase fähig würde, die ersten Kontakte mit der Fremdkultur zu haben. "Zuerst die Sprache, dann die Kultur" ist das verbreitete Motto. Erste „Konfrontation“ mit der Fremdkultur: Viele Fragen lassen sich stellen: Problem des Verstehens, Schock und Ablehnung; oder Neugier und Interesse. Darüber wurde oft geschrieben und debattiert. Und es fehlt nicht an Beispielen (didaktischen) bezüglich dieser Frage: Wie man zum Beispiel asiatischen Lernern deutsche Literatur vermittelt, oder an Araber (hauptsächlich für Ägypter) Ägypten wird, nicht immer mit Recht, als Beispiel (Paradigma) genannt für die arabische Welt bzw. die arabische Kultur. Hier wird es meistens über die Rezeption von literarischen Texten in einem asiatischen oder arabischen Kulturraum gesprochen, unter einer nicht immer vorurteilsfreien Optik, wo aber mit Recht, das Unterschiedliche zwischen dem Eigenen und dem Fremden hervorgehoben wird, was in vielen Artikeln und Aufsätzen auffallend ist.

Deutsche Lektoren, nach einem Aufenthalt im Ausland, "berichten" oft über ihre didaktisch-pädagogischen Erfahrungen, in manchen Fällen in einer anekdotischen Form, wo die „konstatierten“ Differenzen zwischen den Kulturen zur Belehrung ihrer Nachfolger dienen sollen. Solche Berichte sind zwar nicht uninteressant, weil informativ über diese fernen Länder, wo das „Exotische“ nicht wundern darf, sondern gleichzeitig die kulturellen Unterschiede

erhellen sollte. Etwas Wichtiges wird oft wohl übersehen, nämlich die „kulturräumliche Distanz und die zeitliche Distanz“, wie von Dietrich Krusche formuliert, der schreibt: „Für fremdsprachliche Literatur oder gar für Literatur im Fremdsprachenunterricht interessieren wir uns nur, wenn unser Interesse an uns selbst in die Lektüre eingehen kann. Gedichte [was allgemein für fremdsprachliche Literatur gilt] sprechen uns auf fundamentale Probleme unserer Selbsterfahrung an: unsere Wahrnehmung von Außenwelt ... unser Verhältnis zu anderen Menschen, zur Gesellschaft und Umwelt.“¹² Und ferner fügt er hinzu: „Freilich signalisiert die sprachliche Fremde einen Leser von Anfang an: Dieser Text ist in einem anderen kulturellen Umfeld entstanden, er richtet sich an ein anderes Primärpublikum, er verhandelt *nicht direkt* deine Sache!“¹³

Einige schlagen „Rezepte“ (didaktisch-pädagogische Ratschläge) vor, in einzelnen Fällen unter Berücksichtigung der Logik des Abbaus der Vorurteile und Stereotype, aber manchmal geschieht das Umgekehrte, nämlich die Verstärkung dieser Vorurteile, die bei der Gestaltung des Unterrichts eine negative Wirkung, auch bei der Vermittlung vom Literaturstoff haben könnte, so dass der Lerner in eine unkomfortable Lage geriet, mit dem Gefühl der Überlegenheit der Fremdkultur gegenüber seiner eigenen. Die Gefahr besteht darin, dass das erzielte „Verstehen“ nicht erreicht werden könnte und dass der Rezipient den Eindruck haben könnte, die Eroberung des eigenen Kulturumfelds durch eine Fremdkultur und daher meinen: „Zuviel Abendland verdächtig.“ (Verse von Günther Eich)

Wenn die Vermittlung von deutscher Literatur durch einen einheimischen Lehrer erfolgt, wie der Fall für Algerien ist, dieses garantiert für den Studierenden (Rezipienten) eine gewisse Neutralität, auch eine gewisse Objektivität was die Auswahl der Texte und ihre Behandlung anbetrifft, was aber nicht immer problemlos geschieht, besonders bei solchen Themen, wo die kulturellen Unterschiede so krass scheinen, wie wir es ferner sehen werden.

D. Krusche bemerkt, aufgrund seiner eigenen Erfahrungen, dass alle Epochen der deutschen Literatur bearbeitet werden da, wo die Auslandsgermanistik sehr breit entfaltet ist.¹⁴ Auch an der algerischen Universität ist der (unvermeidliche) Überblick über die Geschichte der deutschen Literatur festgeschrieben, wobei kurze einfache Texte (Fabeln, Anekdoten, Erzählungen...) als Exempla nur im 1. Studienjahr angewandt werden wegen den sprachlichen Kenntnissen der Studenten. Daher können wir behaupten, dass

¹² Krusche, Dietrich : *Mit der Zeit*. Gedichte in ihren Epochen. Teil II. Erläuterungen und Materialien. Inter Nationes 1992. S.7.

¹³ Ebd., S. 7.

¹⁴ Vgl. Krusche, D. : *Mit der Zeit*. S. 9.

die richtige Auseinandersetzung mit der Fremdkultur erst ab 2. Jahr erfolgt; die Studenten haben dann die notwendigen Kenntnisse (sprachliche, geschichtliche ...) erworben, um die fremde Kultur und deren geistige Wirklichkeit verstehen zu können.

„Littérature et civilisation“, so ist ein Literaturmodul des 3. Jahres betitelt, dessen Inhalt ist: „Texte et Société“ und „Texte et histoire“, d.h. die Entdeckung einer Fremdgemeinschaft und ihrer Geschichte durch die Analyse von längeren Texten wie Romanen und Dramen, hauptsächlich.

D. Krusche bemerkt ferner im Kapitel „Erläuterungen zur Didaktik und Methodik“, bezüglich der Poesie (s.S.7 *Mit der Zeit*) dass, „ Die Differenzen zwischen den Kulturen, an denen sich das Interesse für fremdsprachliche Lyrik entzündet, können kleiner oder größer sein.“¹⁵ Seine Aussage illustriert er mit Beispielen aus dem europäischen Raum, wo, schreibt er, „ der Rahmen für Vergleiche zwischen Kulturen gegeben ist, und wo die Gefühle anders ausgedrückt sind“, je nach dem Land wo man sich befindet, in Deutschland, Frankreich oder Italien.

Unsere Studenten, die sich schon im Gymnasium mit arabischer (im breitesten Sinne) Lyrik beschäftigt haben, fühlen diese Differenzen, die sie mit einer gewissen Sicherheit wahrnehmen können, dank ihrer Zugehörigkeit zu dem „großen poetischen arabischen Kulturraum“. Es ist logisch, dass im Fremdsprachenunterricht und besonders bei der Vermittlung fremdkultureller literarischer Texte zunächst Kurztex-te behandelt werden, aufgrund ihrer Praktikabilität. Ab 2. Jahr sollten die Studenten sich mit den Epochen der deutschen Literatur beschäftigen, wobei längere Texte behandelt werden, d.h. eine gründlichere Auseinandersetzung mit der Fremdkultur. Im algerischen Fall (Universität Oran) kommt es nicht selten vor, bei der Wahrnehmung von literarischen Texten, zu einer gewissen Abwehr der Fremdkultur gegenüber, was besonders bei der Behandlung bestimmter Inhalte geschieht, wie z.B. wenn das „Religiöse“ berührt wird. Wir denken u.a. an eine Parabel von Kafka, einige Sequenzen in Goethes Faust („Die Wette“, die dem Herrn von dem Teufel vorgeschlagen wird, „Der Pakt“ zwischen Faust und Mephistopheles) oder an „Der gute Mensch von Sezuan“ von B. Brecht, wo drei Götter auf die Erde kommen. Erst nach der Überwindung der sprachlichen „Hindernisse“ beginnt die eigentliche Auseinandersetzung mit dem Inhalt des Textes. Der Prozess beginnt in einer ersten Phase mit dem Erkennen des Fremden im Text nach den Maßstäben der eigenen Kultur. Diese Phase des Verständnisses löst nicht selten, besonders bei der Begegnung der Differenzen, eine Gegenreaktion, eine Abwehr aus, die nicht als etwas Negatives zu bewerten ist, im Gegenteil als etwas Positives, denn sie führt zu einer größe-

¹⁵ Krusche, D.: *Mit der Zeit*. S.7.

ren Motivation des Studenten, der sich bemüht, sich das Fremde anzueignen. Dann erfolgt ein Hin und Her im Text selbst und außerhalb des Textes, was unmittelbar den Lernenden anregt, das Unverständliche verständlich zu machen (der Student stellt sich Fragen über die Entstehungsumstände des Textes, den Autor usw.)

Nehmen wir als Beleg den Text „Auf der Galerie“ von F.Kafka: Das Verstandene: die Welt als Zirkus mit

- den Hauptfiguren (Schauspiel und Zuschauer)
- der Kunstreiterin als leidenden Menschen
- den Zuschauern als gefühllosen Menschen gegenüber dem Leidenden
- dem jungen Galeriebesucher mit seinem Versuch einer rettenden Tat.

Solche Situationen erscheinen für den Studenten nicht als etwas Fremdes, und die Rolle der Jugend als Retter der Gesellschaft bzw. Menschheit bedarf keiner besonderen Erklärung.

Das Unterschiedliche (Unverständliche) aber erscheint bei der Lektüre des folgenden Satzes, in dem der Direktor des Zirkus als einen „erbarmungslosen Chef“ bezeichnet wird der „monatelang, ohne Unterbrechung die hinfällige, lungensüchtige Kunstreiterin treibt“. Dass der Mensch dem Mitmenschen gegenüber grausam, kein Mensch mehr, entmenschlicht ist, entspricht wohl den Kenntnissen der Studenten über die expressionistische Dichtung (bzw. Weltanschauung). „Der Chef“ des Zirkus aber, der eine wichtige Rolle in der Arena (Welt) spielt und nach vielen Interpretationen als Lenker der Welt betrachtet werden dürfte, also als Gott, der die Kunstreiterin als Marionette behandelt, macht einen der Hauptmomente der Interpretation aus. Nach Kafkas Meinung soll er der unbarmherzige Herr der Welt sein; der junge Galeriebesucher, der Menschen und Menschentum verkörpert und eine Sonderstellung im Text einnimmt, bleibt für den Leser immer weit „hinten auf dem schlechten Platz“, und machtlos in der „Arena“.

Dass im arabischen islamischen Raum (auch in den anderen monotheistischen Religionen), Gott der Allmächtige ist, und dass praktisch fast alle Suren des Korans so anfangen: „Im Namen Allahs, des Allbarmherzigen“, ist schon bekannt. Trotz aller möglichen Gegenreaktionen der Studenten vor solchen Differenzen, bleibt ein solcher Text sehr belehrend. Der Lehrer, dessen Aufgabe ist, seinen Studenten fremdkulturelles Wissen zu vermitteln, wird nicht selten mit solchen „Situationen“ konfrontiert, wo manchmal die Kommunikation aufhört, und gerade beim „Auftauchen“ solcher kulturellen Differenzen. Didaktisch-pädagogische „Rezepte“ können in solchen Fällen nicht immer helfen. Die Lösung solcher Verständnisprobleme bleibt (wegen Spezifika) dem Lehrer überlassen.